

Bildung & Chancen

Am nächsten Montag: Ingenieure sind begehrt
Dazu: Lernpower Folge 38

Arbeiten ohne Chef

Studium bald fertig und keine Lust auf Chef, Arbeitszeiterfassung und Büroalltag? Selbstständigkeit ist eine Alternative, aber keine einfache.

Von Florian Blumer

Eine «digitale Bohème» machten die Autoren des Buchs «Wir nennen es Arbeit» vor ein paar Jahren in Berlin aus. Die neue Lust am flexiblen und eigenverantwortlichen Arbeiten ist auch bei uns angekommen: Die Zahl der Selbstständigerwerbenden im Kanton Zürich hat laut Statistik der Sozialversicherungsanstalt innert zehn Jahren um gut 14 Prozent von rund 49 000 auf 56 000 zugenommen.

Am besten stehen die Chancen für eine erfolgreiche Selbstständigkeit in den Branchen Journalismus/Fotografie, Grafik, IT, Bildung, Psychologie und Medizin, sagt Bert Höhn, Vizedirektor des Laufbahnzentrums der Stadt Zürich. Entscheidend seien eine zündende Idee und der felsenfeste Glaube daran. Nachfolgend einige Tipps und Antworten auf berechnete Fragen, in Zusammenarbeit mit Bert Höhn und Nadine Auer, Geschäftsführerin der Non-Profit-Organisation «Go! Ziel selbstständig».

Sollen sich Studienabgänger direkt selbstständig machen?

Grundsätzlich spricht nichts dagegen, sofern man sich über die Branche schlau gemacht hat. Es ist aber ideal, wenn man sich aus einer Festanstellung heraus vorbereiten kann, da man dann die Branche von innen heraus kennt und bereits wichtige Kontakte knüpfen konnte.

Muss ich besonders mutig sein?

Ja! Selbstständigkeit bedeutet immer auch finanzielle Unsicherheit. Es wird zumindest ein paar Monate dauern, bis das Geld zu fliessen beginnt, und man ist – sofern man keine Kapitalgesellschaft gründet (siehe unten) – nicht mehr bei der Arbeitslosenkasse versichert.

Wer bezahlt mir den Einstieg?

In Zürich gibt es die Non-Profit-Organisation «Go! Ziel selbstständig», die neben einer Beratung auch Kleinkredite anbietet. Sinn machen kann auch eine Teilzeitanstellung als finanzielles Standbein, zum Beispiel eine Lehrstätigkeit. Wenn man arbeitslos gemeldet ist, zahlt die Arbeitslosenkasse auf Antrag während der ersten Monate einer Selbstständigkeit die Tagelöhne weiter und leistet Gratisberatung.

Wie muss ich meine Firma gründen?

Wer eine selbstständige Tätigkeit aufgenommen hat, muss dies bei der Ausgleichskasse der SVA Zürich melden. Erkennt diese die Selbstständigkeit, gilt man automatisch als Einzelirma. Erst ab einem Jahresumsatz von 100 000 Franken muss man sich ins Handelsregister eintragen. Die Gründung einer GmbH empfiehlt sich, wenn man 20 000 Franken Startkapital zur Verfügung hat und einen erhöhten Administrationsaufwand nicht scheut. Man wird dann zwar als Firma und Einzelperson doppelt besteuert, haftet aber nicht mit seinem Privatvermögen. Und man ist gegen Arbeitslosigkeit versichert und kann zum Beispiel Kinderzulagen anfordern. Die Gründung einer AG ist für eine Einzelperson kaum zu empfehlen,



dafür sind die Gründungsformalitäten zu aufwendig und das erforderliche Aktienkapital von 100 000 Franken zu hoch.

Erwartet mich die grosse Freiheit?

Nein. Zu Beginn wird man in aller Regel sehr viel arbeiten und sich durchbeissen

müssen. Mit der Zeit aber sollte man sich gewisse Freiheiten erarbeiten können. Mehr Zeit für sich zu haben, ist keine erfolversprechende Motivation. Auch darf die Selbstverwirklichung nicht im Zentrum stehen: König ist der Kunde, denn der sorgt für die nötigen Einnahmen.

Bücher zum Thema:

Holm Friebe und Sascha Lobo: Wir nennen es Arbeit. Heyne-Verlag.
Norbert Winistörfer: Ich mache mich selbstständig. Beobachter-Ratgeber.
Links: www.gruenden.ch, www.gozielselbststaendig.ch.

Wie fühlt sich die Selbstständigkeit an?

Freiheit, Freude und Verzicht

Stefan Hartmann (58)

freier Journalist in Zürich mit den Spezialgebieten Umwelt, Hausbau und Entwicklungszusammenarbeit. Feste Mandate bei zwei Zeitschriften sind wichtige Standbeine.



Adrian Badertscher (32)

führt seit Anfang Jahr das Importgeschäft Brakeless für japanische BMX-Fahrräder und arbeitet 50 Prozent im familieneigenen Transportunternehmen in Bern.



Diobe Wyss (39)

seit zwei Jahren «kreativer Täter» und Geschäftsführer der 2-Mann-Kommunikations-, Design- und Werbeagentur Tatort GmbH in Bern.



Seit ich vor 31 Jahren mein Phil.-I-Studium abgeschlossen habe, arbeite ich als freier Journalist und Redaktor. Eine Festanstellung stand nie im Vordergrund, da mir die freie Tätigkeit grossen Spass macht. Das erste halbe Jahr schrieb ich zu Hause, doch da fiel mir die Decke auf den Kopf, und ich schloss mich der Bürogemeinschaft Presseladen an, wo ich bis heute arbeite. Mit der Krise der Printmedien ist die Nachfrage eher noch gestiegen. Denn so viele etablierte freie Journalisten gibt es in der Schweiz gar nicht. Über die Jahre baut man sich ein Netzwerk auf, das einem immer wieder Gelegenheit für neue Aufträge bietet. Ich denke deshalb, dass sich in den nächsten Jahren nicht viel an meiner Arbeitssituation ändern wird. (fer)

Mich reizte es, ins kalte Wasser zu springen - von nichts eine Ahnung zu haben und mich trotzdem zu behaupten. Obwohl: Das selbstständige Arbeiten liegt in der Familie. Seit ich meine Lehre als Lastwagenmechaniker abgeschlossen habe, arbeite ich im Familienbetrieb. BMX-Fahren ist meine Leidenschaft, der Aufbau des Vertriebs geht in Richtung Hobby zum Beruf machen. Eben ist die erste Grossbestellung hereingekommen, aber ich bin noch weit entfernt, davon leben zu können. Ich hoffe, dass in einem Jahr mein Netzwerk steht und ich einen Kreis von Stammkunden habe. Die Zukunft steht jedoch in den Sternen: Vielleicht schlägt das Geschäft ja ein wie eine Bombe, vielleicht gibts mich in einem Jahr schon nicht mehr. (fer)

Mit der eigenen Agentur erfüllte ich mir einen Traum. Nach Jahren von Abhängigkeiten in unterschiedlichen Jobs wollte ich Eigenverantwortung und persönliche Freiheit erleben. Wer sich selbstständig machen will, muss aber bereit sein, in den ersten drei bis fünf Jahren auf die Hälfte seines vorherigen Lohns und längere Ferien zu verzichten. Immerhin: Wir können von unseren Taten leben und unsere Kinder ernähren. Momentan haben wir Arbeit für die nächsten zwei Monate, leben also quasi von der Hand in den Mund. Das Umfeld ist schwierig, die Werbebranche kämpft mit der schwächelnden Konjunktur. Aber wenn wir als Newcomer dieses Jahr überleben, sind wir über den Berg und werden durchstarten. (fer)

Gut zu wissen

Soll ich mitten im Studium wechseln?

Ich bin 23-jährig und studiere seit vier Semestern Wirtschaft an der UZH. Mein Traum war ein Medizinstudium, aber weder ich noch mein Umfeld trauten mir dies richtig zu. Auch will ich Kinder haben und bin unsicher, ob ich die Doppelrolle Ärztin/Mutter bewältigen könnte. Mein Wirtschaftsstudium läuft nach einem harzigen Start ganz gut, aber die Freude fehlt. Soll ich es wagen, zu Medizin zu wechseln, oder ist das jetzt zu spät?

André Werner

ist Studien- und Laufbahnberater im BIZ Oerlikon – einer Beratungsstelle der Zürcher Bildungsdirektion.



Senden Sie uns Ihre Fragen an bildung@tagesanzeiger.ch

Das ist eine vielschichtige Frage, die Sie sich letztlich selbst beantworten müssen. Eine Studienberatung kann Ihnen helfen, zielführenden Teilfragen nachzugehen: Wie solide sind meine Motivation und Befähigung für medizinische Lerninhalte und Aufgaben? Werde ich es einmal bereuen, Medizin nicht wenigstens versucht zu haben? Soll ich zuerst den Bachelor in Wirtschaft machen und mich dann entspannt der Medizin zuwenden? Bedenken Sie auch, dass jede Entscheidung ihre Zeit hat. Jetzt fällt die Entscheidung für ein Studium. Wie Sie dann Beruf und Mutterschaft verbinden, regeln Sie später gemeinsam mit Ihrem Partner. Vor allem aber: Gehen Sie sorgsam mit Ihrem Traum um. Beiseitegeschobene Träume enthalten Alptrumpfpotenzial.

Agenda

Universität

Wie finde ich mich zurecht in der Zentralbibliothek?

Die grösste Zürcher Bibliothek mit ihren 3,5 Millionen Büchern und Zeitschriften, 40 000 elektronischen Volltexten und 500 Fachdatenbanken ist ein Meer von Informationen. Wie sich zurechtfinden? Die Teilnehmenden lernen das Haus mit den wichtigsten Funktionen kennen.

Mittwoch, 15. September, 18 bis 19.30 Uhr, Zentralbibliothek ZH, Zähringerplatz 6.

ETH

Probleme lösen und entscheiden in der Praxis

Im Kurs lernen die Teilnehmenden die wichtigsten Instrumente und Methoden für Problemanalyse, Ideensuche und Variantenbewertung kennen und wenden diese an eigenen Beispielen an. Anmeldung und Infos über www.btools.ch.

Samstag, 18. September, 7.30 bis 17 Uhr, ETH, Rämistrasse 101.

Erscheint in Zusammenarbeit mit

UNIVERSUM

Building Brands to Capture Talent

Lernpower Folge 37: Falsche Erwartungen, Gewohnheiten und Haltungen hinterfragen

Eine positive Einstellung zum Lernen gewinnen

«Lernen Sie gerne?» Diese Frage lässt manche etwas zögern. Es gibt zwar Dinge, welche die meisten mögen – interessante Inhalte, neue Erkenntnisse und erhellende Aha-Erlebnisse. Daneben gibt es aber auch ungeliebte, mühsame Fächer oder Tätigkeiten. Dies lässt sich weder im Studium noch im Arbeitsleben umgehen – es sei denn, Sie versuchen, auch weniger geliebten Inhalten und Aufgaben gegenüber eine positive Einstellung zu entwickeln und falsche Erwartungen zu hinterfragen. So können Sie darauf hinarbeiten:

Lernpower
Immer am Montag im «Tages-Anzeiger»



Anfängergeist entwickeln. Wer eine neue Ausbildung beginnt oder etwas Neues lernt, kann zu Beginn noch wenig; er ist ein Anfänger. Für manche ist dieser Zustand schwer zu ertragen. Ihr Selbstwertgefühl leidet, weil sie ihren Wert als Mensch mit ihren noch dürftigen Leistungen verknüpfen. Wenn Sie als Anfänger Explorer-Geist entwickeln, haben Sie es einfacher; Sie müssen sich nichts beweisen und müssen noch nicht viel wissen. Sie betrachten das neue Lerngebiet als Experimentierfeld, auf dem Sie das Thema spielerisch erschliessen und erproben können. Es ist wie ein weisser Fleck auf der Landkarte, den Sie erforschen. Auch wenn es Hindernisse und Durststrecken zu überwinden gilt und Sie öfter stolpern: Machen Sie sich unbeeindruckt und geduldig weiter. Sie werden immer wieder grössere und kleinere Erfolgserlebnisse haben.

Sich dem Lernfrust stellen. Falsche Erwartungen führen oft zu Frustration.

Wenn Sie etwas frustriert, ist dies ein Zeichen dafür, dass Sie die Realität falsch eingeschätzt haben. Sind Sie bisweilen verärgert, weil es im Kurs zu rasch vorwärtsgelht, weil der Text schlecht verständlich ist? Wenn dem so ist, sollte Ihnen die Missstimmung die Augen öffnen: Es ist, wie es ist – Sie liegen bloss mit Ihren Erwartungen falsch. Lassen Sie sich die Laune nicht vermiesen. Statt sich durch unrealistische Erwartungen frustrieren zu lassen, gestehen Sie sich besser ein, dass es entweder mehr Einsatz braucht oder dass es klüger ist, die Ansprüche herunterzuschrauben.

Auf eine positive Einstellung hinarbeiten. Sie kennen wohl die negative Einstellung gewissen Inhalten oder Tätigkeiten gegenüber aus eigener Erfahrung. Genauso wissen Sie, dass eine derartige Haltung für das Lernen äusserst hinderlich ist. Versuchen Sie deshalb ganz bewusst, die Dinge zunächst unvoreingenommen anzugehen und sich dabei

Verena Steiner

wirkte als Dozentin und hat unter anderem «Exploratives Lernen» (Pendo) verfasst. www.explorative.ch



eine positivere Einstellung anzugewöhnen. In schwierigen Fällen gehen Sie am besten systematisch vor. Übung 5 (Skalen nutzen) kann Ihnen dabei helfen: Beurteilen Sie vor, während und nach einer Aufgabe Ihre Einstellung auf einer Skala von 1 bis 10. So werden Sie bald auf bessere Werte kommen. Vielleicht lassen Sie sich auch durch das Beispiel des Meisterpianisten, der täglich stundenlang üben muss, inspirieren. Zwar zieht sich sein Üben hin, aber er mag diese langen Stunden: «I practice until I have my life in my fingers.» So wird auch Ihnen das Ganze leichter fallen: «Ich bleibe dran, bis ich mein Leben in meinen Fingern spüre, bis

ich meinem italienischen Vokabular oder den Mathe-Übungen meine Seele eingehaucht habe!»

Wenn Sie dem Lernen und damit Ihrer persönlichen Entwicklung hohe Priorität einräumen und sich ohne Wenn und Aber für Ihr Studium oder Ihr Lernprojekt entschieden haben, dann ist die Sache klar. Dann können Sie auch eine positivere Einstellung gegenüber den mühsameren Aspekten Ihres Vorhabens entwickeln – wenn Sie wirklich wollen. Versuchen Sie, das Lernen als Privileg statt als Pflicht zu betrachten. Sorgen Sie zudem für Regelmässigkeit, und schaffen Sie sich auch noch Flow-Bedingungen (Folge 16). So werden Sie der Kopfarbeit, den stillen Stunden der Konzentration und des Absorbiertheits mehr und mehr Freude abgewinnen können.

www.lernpower.tagesanzeiger.ch;
Verlosungstermin für Übung 11 (Magische Minute): Morgen Dienstag, 14. September.